Nr. 156 XXVI. Jahrgang

Dienstag, 11. Juni 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile [illegible] für Dresden und Vororte [illegible] Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile [illegible] mit Platzvorschrift [illegible]. Für Eilen- oder Kunst- [illegible] Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Jahresabschlüssen Ermäßigung nach festgelegten Sätzen. Briefgebühr [illegible]. Auf diese Preise werden 10 % Teuerungszuschlag [illegible]. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Abbestellen von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. [illegible] Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie [illegible] Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

Bezugspreise:
Im Dresdner Bestellbezirk monatlich M 1.30, vierteljährlich M 3.90 frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich M 1.30, vierteljährlich M 3.90 frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M 1.30, vierteljährl. M 3.90
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.45, „ „ 4.35
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 2.15, vierteljährl. Kr. 6.45
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.32, „ „ 6.96
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. M 1.10. Einz.-Numm. 10 Pf.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 13 5 28, 13 5 38, 13 5 37. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Neuer siegreicher Vorstoß westlich Noyon

Vormarsch durch die Wälder von Ricquebourg und Lamotte — 23 Dampfer an der amerikanischen Küste vermißt
Zwangsmobilmachung der Sowjetregierung angesichts der Werbetätigkeit der Gegenrevolutionäre

8000 Gefangene!

× Großes Hauptquartier, 10. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Zwischen Arras und Albert, südlich der Somme und an der Avre lebte der Artilleriekampf auf. Rege Erkundungstätigkeit hielt an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In kräftigem Angriff brachen wir gestern in das Höhengelände südwestlich von Noyon ein.

Westlich der Matz nahmen wir die französischen Stellungen bei Mortemer und Orvillers und stießen über Cuvilly-Ricquebourg hinaus vor. Oestlich der Matz wurden die Höhen von Gury erobert. Trotz zähem feindlichen Widerstand erkämpfte Infanterie den Weg durch die Wälder von Ricquebourg und Lamotte und warf den Feind über Bourmont-Mareuil zurück. Südlich und südöstlich von Lassigny drangen wir weit in den Wald von Thiescourt ein. Heftige Gegenangriffe der Franzosen wurden abgewiesen. Wir machten etwa 8000 Gefangene und erbeuteten Geschütze.

An der Front von der Oise bis Reims ist die Lage unverändert. Oertliche Kämpfe nördlich der Aisne, nordwestlich von Château-Thierry und bei Brigny brachten Gefangene ein.

Gestern wurden 37 feindliche Flugzeuge und sechs Fesselballone abgeschossen. Leutnant Kroll errang seinen 27. und 28., Leutnant Udet seinen 27., Leutnant Kierstein seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Fochs unfreiwilliges Eingeständnis

Der französische Generalissimus Foch veröffentlicht in der englischen Wochenschrift „Field" einen Artikel, in dem er militärische Fragen und den Weg zum Sieg bespricht. Foch sagt da u. a.: „Der moderne Krieg hat als Ziel, am Ende dem Feind seinen Willen auferlegen zu können. Hierzu gibt es nur ein Mittel, nämlich die Vernichtung der organisierten feindlichen Streitkräfte. Der Feind strebt diese Vernichtung an und bereitet sie vor in der Feldschlacht, die zur Niederlage des Gegners führt, seine Heeresleitung desorganisiert, seine Disziplin vernichtet und die Einheitlichkeit seiner Gefechtskraft zerstört. Unsre erste Tat muß sein, diese Ziele vollkommen zu erreichen. Die Feldschlacht darf nicht nur defensiver Natur sein. Eine nur defensive Schlacht hat keinen Sieger und keinen Besiegten zur Folge. Es ist nur ein Spiel, das man immer aufs neue spielen muß. Hieraus ergibt sich, daß nur eine Offensive zum Erfolg führen kann und daß schließlich immer eine Offensive stattfinden muß. Das Behaupten unsrer Stellungen kommt nicht einem Siege gleich und ist sogar die Vorbereitung einer Niederlage, falls wir lediglich da bleiben, wo wir sind, und keine Offensive unternehmen. Zur Feststellung der Angriffsrichtung, zur Aufdeckung der feindlichen Pläne und um den Feind zu verhindern, eine gleichzeitige Operation vorzunehmen, müssen wir zahlreiche Gefechte mit von vornherein festgesetzten Zielen durchkämpfen. Aber sobald kein Zweifel mehr besteht, daß der Angriff, zu dem man sich entschloß, der Eckstein der Schlacht sein wird, müssen alle weiteren Unternehmungen, aus denen die Schlacht selbst aufgebaut ist, lediglich von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet und innerhalb eines derartigen Rahmens organisiert werden, so daß ein großer Angriff, der durch gewaltige Truppenmassen und mit Schnelligkeit ausgeführt wird, gewährleistet ist. Dazu ist es nötig, eine möglichst große Zahl mobiler Truppenreserven zur Verfügung zu halten. In einer Feld- und Bewegungsschlacht ist die Reservetruppe dazu bestimmt, den Schlag versetzen zu können, der schließlich den Erfolg bestimmt. Mit dieser Reserve soll man äußerst sparsam sein, damit sie kräftig genug ist, am Schluß einen so kräftigen Schlag auszuführen, daß die Schlacht auf dem von vornherein festgesetzten Punkt gewonnen wird. Hierzu müssen sämtliche Reserven in die Schlacht geworfen werden, und diese Operationen müssen an Heftigkeit und Willenskraft alle andern Offensiven und Schlachten übertreffen. Eine Aktion mit den Kennzeichen der Ueberraschung und der Schnelligkeit, woran alle Streitkräfte sich beteiligen, ist unser nächstes Ziel. Wir dürfen uns nicht durch den Feind verwirren lassen. Alle Pläne schlagen fehl, falls deren Ausführung in schwachen Händen ruht oder falls die Hilfsmittel fehlen. Das Hauptprinzip der Geschichte und unsre Vernunft weisen darauf hin, daß in der Schlacht nur eine Sache gilt, nämlich der entscheidende Angriff, der allein imstande ist, den gewünschten Erfolg zu sichern und den Gegner zu überwinden." Hält man diese theoretischen Erörterungen mit den Tatsachen zusammen, die sich seit dem 21. März an der Westfront abgespielt haben, so läßt sich kaum leugnen, daß der Generalissimus Foch gegen seinen Willen das Eingeständnis, wenn nicht der eigenen Niederlage, so doch des gewaltigen deutschen Erfolges ablegt. Die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte war das Ziel der deutschen Offensive, und es ist auch bis zu einem gewissen Grade gelungen. Daß die offensive Initiative bei uns liegt, wird auch Foch nicht leugnen können. Bleibt noch die Manövrierarmee Fochs, die aber nach halbamtlichen deutschen Darstellungen als solche eigentlich nicht mehr besteht. Die Folgerungen aus diesen Tatsachen ergeben sich, wenn man an Hand der Fochschen Ausführungen nachrechnet, leicht.

Ein neuer Angriff

wurde offenbar seit mehreren Tagen von den Gegnern erwartet, die durch Zeitungsmeldungen gewissermaßen darauf vorbereiteten:

a Zürich, 10. Juni. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Der „Tagesanzeiger" meldet: In der französischen und englischen Presse ist nur noch wenig von den Abwehrerfolgen der Fochschen Reserven die Rede, als vielmehr davon, wo wohl der nächste deutsche Schlag zu erwarten sei. Daß dieser aber kommen werde, und zwar recht bald, wird heute in Frankreich und England als sicher angenommen. Auch darin zeigt sich eine wesentliche Aenderung des Denkens bei den Gegnern Deutschlands. — Die „Morning Post" schreibt: Die bisherige englische Teilfront in Flandern und Frankreich ist so gut wie aufgehoben. Die Bestände der englischen, französischen und amerikanischen Truppen sind gegenwärtig derartig ineinandergeschoben, daß jetzt die tatsächliche Einheitsfront der Alliierten im Westen hergestellt ist, deren nördlichen Abschnitt Marschall Haig befehligt. (kf)

+ Basel, 10. Juni. (Priv.-Tel.) Den „Basler Nachrichten" zufolge sagt eine Pariser Havasnote: Die Ruhe an der Front dauert an. Die Franzosen benutzen sie zu eigenen Linienverbesserungen, aber auch der Feind fährt fort mit Versuchen, die Franzosen zu bedrängen, um sie zu verhindern, die volle Handlungsfreiheit zu erlangen. Gefechte zwischen Oise und Aisne dauern fort und die deutschen Truppen versuchten die Oise bei Sempigny zu überschreiten. Der Feind eroberte ferner das Dorf Bligny im Abschnitt von Reims. In diesen kleinen Aenderungen an der Front, so betont der Havasbericht, könne man Vorgänge erblicken, die dazu bestimmt seien, die wirklichen Absichten des Feindes, der zum vierten Offensivstoß rüste, zu verhüllen.

+ Zürich, 10. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Neue Zürcher Ztg." meldet von der französischen Grenze: Die französische Militärbehörde hat alles verfügbare Eisenbahnmaterial der Paris—Lyon—Mittelmeer-Bahngesellschaft für die Material- und Truppentransporte beschlagnahmt. Auf verschiedenen Nebenlinien dieser Eisenbahn ist der Verkehr unterbrochen. Der Verkehr Annemasse—Genf stockt.

Unterdessen tröstet der „Corriere della Sera" seine Leser mit der amerikanischen Hilfe. Sein Berichterstatter Barzini in Paris schildert die Sache mit dem üblichen Aufwand an schmückenden Beiwörtern. Er drahtet: „Die Ankunft der andauernd in Frankreich landenden amerikanischen Truppen übersteigt alles, was sich die Einbildungskraft auszumalen vermag. Es handelt sich um kein bloßes amerikanisches Hilfsheer, sondern um ein amerikanisches Wunder." Allerdings lasse die Kriegstüchtigkeit der Amerikaner noch zu wünschen übrig, doch auch diese werde mit der Zeit den Anforderungen entsprechen. Allzu gewaltig scheint also der Eindruck dieses „Wunders" noch nicht zu sein. Aber mit der Zeit . . .

*

Die Beschießung von Paris

Havas meldet unter dem 9. Juni: Die Beschießung des Pariser Bezirks durch das weittragende Geschütz wurde am Sonnabend fortgesetzt.

*

Die englischen Verluste im Mai

Die englischen Verluste an Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen im Mai belaufen sich einer Meldung aus Rotterdam zufolge nach offiziellen englischen Berichten auf 7605 Offiziere und 154 639 Mann. Die englische Flotte hat während der gleichen Zeit 64 Offiziere und 339 Mann eingebüßt.

Neue U-Boots-Erfolge

× Berlin, 9. Juni. (Amtlich)

Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatze:

12 500 Bruttoregistertonnen

Handelsschiffsraum. U. a. wurde ein mittelgroßer französischer Dampfer aus einem durch vier Zerstörer gesicherten Geleitzuge herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Zusammenstöße großer feindlicher Dampfer

„Maasbode" meldet: Der amerikanische Dampfer „O. B. Jennings" (10 200 Br.-Reg.-T.) ist am 24. März an der englischen Küste mit dem englischen Dampfer „War Knight" (7591 Br.-Reg.-T.) zusammengestoßen. Weiteres über das Schicksal der Schiffe wird nicht gemeldet. Der englische Dampfer „Basil" (8228 Br.-Reg.-T.) ist nach dem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Margaux" gesunken. Der englische Dampfer „Alcinous" (6743 Br.-Reg.-T.) ist durch Zusammenstoß mit dem Dampfer „Artemis" schwer beschädigt worden. Der englische Dampfer „Antenor" (5319 Br.-Reg.-T.) ist, nachdem er im Mittelländischen Meer torpediert worden war, schwer beschädigt in den Hafen von Algier eingelaufen. Der englische Dampfer „Demodocus" (6689 Br.-Reg.-Tonnen) ist schwer beschädigt in Malta eingelaufen.

Der U-Boots-Schrecken in Amerika

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

r. Rotterdam, 10. Juni

Die Londoner „Times" melden aus New-York: Am Freitag mittag wurden an der New-Yorker Börse 23 Dampfer seit dem 28. Mai als vermißt bekanntgegeben. — „Daily Telegraph" meldet aus New-York: Im Kongreß wurde am Freitag das Bestehen einer erhöhten Unterseebootsgefahr an der amerikanischen Küste zugegeben. Der amerikanische Marinesekretär Daniels teilte am gleichen Tage mit, daß bis zur Stunde ein Ergebnis der Maßnahmen gegen die Unterseeboote nicht vorliege und daß man möglicherweise mit einer Verschärfung der Lage rechnen müsse. Der Senat wird am nächsten Sonnabend über die Unterseebootsfrage eine Besprechung aufnehmen, zu der auch Lansing eingeladen ist. (kf)

*

Englischer 13 000-Tonnen-Dampfer versenkt

(Privattelegramm)

+ Stockholm, 10. Juni

Svenska Telegramm-Byran meldet vom 8. d. M. aus Washington amtlich, der englische Dampfer „Carpathia" (13 603 Bruttoregistertonnen), Eigentum der Cunard-Linie, wurde am 5. Juni versenkt. Die Besatzung des Schiffes wurde gerettet.

*

Die Gefährdung der Truppentransporte

(Privattelegramm)

+ Zürich, 10. Juni

Die „Zürcher Morgenztg." meldet von besonderer Seite, daß trotz gegenteiligen Versicherungen der Transport amerikanischer Soldaten und amerikanischen Materials nach dem europäischen Kriegsschauplatze infolge der U-Boots-Tätigkeit bereits sehr empfindlich gestört ist. Unter den einzelnen Regierungen der Entente finden Verhandlungen statt, was geschehen soll, falls infolge des neuerlich verschärften Unterseebootskrieges die Rechnung der Alliierten auf volle Ausnutzungsmöglichkeit der amerikanischen Hilfe nicht stimmen sollte.

Wie der „Zürcher Tagesanzeiger" berichtet, neigt man in amerikanischen Kreisen der Ansicht zu, daß die auf weite Fahrt entsandten Unterseeboote von einem Reserveschiff begleitet werden, aus welchem sie ihre Vorräte ergänzen können, wie ja auch Hochseeflotten auf längerer Fahrt von einer ganzen Reihe von Hilfsschiffen begleitet werden. Man glaubt infolgedessen weniger, daß die deutschen Unterseeboote an der amerikanischen Küste besondere Schlupfwinkel besitzen. Das Blatt sagt weiter: „Das Erscheinen der deutschen Unterseeboote an der nordamerikanischen Küste kann in seiner Wirkung einer neuen Offensive gleichgestellt werden, ja sie sogar noch übertreffen, denn infolge der Verschärfung der Kampflage in Frankreich sind die Alliierten dringender als jemals auf die militärische und wirtschaftliche Hilfe aus der Union angewiesen. Eine längere Störung dieser Zufuhren muß unbedingt die schwersten Nachteile zur Folge haben. Insofern ist diese Seeoffensive eine Ergänzung der deutschen Landoffensive. Eine zeitliche Verlegung der deutschen Unterseebootstätigkeit nach der amerikanischen Küste veranlaßt die Amerikaner zu den kostspieligsten und langwierigsten Abwehrmaßnahmen, die nicht von heute auf morgen geschaffen werden können."

Die Pläne der Entente

Von unserm ld-Mitarbeiter

Wien, 8. Juni

Der drahtlich schon von mir gemeldete Plan der Entente, eine politische Offensive gegen Oesterreich-Ungarn zu unternehmen, scheint um eine Variante erweitert werden zu sollen. Zuerst wurde von zuständiger Seite mitgeteilt, die Entente wolle, wie sie den Ostvölkern eine Revision des Brester Friedensvertrages versprochen, um sie zur Nichteinhaltung der Friedensbestimmungen zu verlocken, so jetzt die Nationalitäten in Oesterreich-Ungarn mit der Zusage der Verwirklichung ihrer national-staatlichen Aspirationen im Wege des seinerzeitigen Friedenskongresses zur faktischen Abkehr vom Staate, zur Revolte, verlocken. Angefangen hat die Sache in Italien auf dem Kongreß der „unterdrückten Nationen", auf dem tschecho-slowakische und südslawische Ueberläufer eine große Rolle spielten. Dann wurde dem Prinzen von Wales bei seiner Ankunft in Rom die fragwürdige Auszeichnung zuteil, daß die Ehrenkompagnie, die ihn am Bahnhof empfing, aus solch ehrlosem Ueberläufergesindel zusammengesetzt war. Daß der italienische Ministerpräsident Orlando in einer offiziellen Rede Tschechen und Polen in den Schutz Italiens nahm, das gerade jetzt wieder des dringendsten Schutzes selbst bedarf, ist schon mitgeteilt worden. Durch solche Aufreizungen und Aufstachelungen sollen Unruhen im Innern der Monarchie hervorgerufen, ein Teil der staatlichen Machtmittel dadurch gebunden und moralische Schwächung hervorgerufen werden.

Jetzt heißt es, daß auch, gleichsam durch Infektion hochpolitischer Erwägungen, dem Widerstand der slawischen Bevölkerung gegen das Bündnis mit Deutschland auch ein Zweckmäßigkeitsmäntelchen umgehängt und so auch bei den Nichtslawen in der Monarchie das Bündnis vom Opportunitätsstandpunkte diskreditiert werden solle. Man sagt, daß nach dem Ausscheiden Rußlands aus der Reihe der Feinde die Monarchie ja eigentlich nur einen Kriegsgegner habe, nämlich Italien. Wenn die Entente nun Italien und seine Aspirationen fallen lasse, so habe Oesterreich-Ungarn gar keinen Grund, sich weiter „pour le roi de Prusse" am Kriege zu beteiligen, und riskiere, wenn es vom Bündnis mit Deutschland lasse, jedenfalls weniger, als wenn es daran festhalte. Die Attacke soll also eine doppelte sein: eine ideologische für die Slawen, denen man staatliche Selbständigkeit in Aussicht stellt, und eine opportunistische für die übrige Bevölkerung, der man einreden will, daß ihre weiteren Opfer für den Krieg unnötig sind.

Allein die Entente macht die Rechnung ohne den Wirt. Wohl ist es wahr, daß Nord- und Südslawen in der Monarchie, von der Fata Morgana, der staatlichen Selbständigkeit, die ihnen verführte Verführer vorspiegeln, geblendet, der Konsolidierung der inneren Verhältnisse große Schwierigkeiten bereiten. Allein ebenso gewiß ist, daß, seit ihren Verstiegenheiten mit starker Hand Einhalt getan wird, die Erkenntnis bei ihnen aufzudämmern beginnt, daß sie mit dem Kopfe gegen die Wand rennen und einem Luftgebilde nachjagen, das zu verwirklichen ihnen die Kraft fehlt. Noch ist die sichtbare Mehrheit für die Passivitätspolitik in den inneren Ausgleichsfragen Oesterreichs, weil Tschechen und Slowenen die Regelung dieser Angelegenheiten von der Entente auf dem Friedenskongresse erhoffen, der ihnen den böhmischen und den südslawischen Staat bringen soll. Allein nicht mehr unwidersprochen steht diese Politik in Geltung. Es gibt auch schon eine aktivistische Richtung, die eine Auseinandersetzung von Volk zu Volk in die Wege leiten will und Dynastie und Staat anerkennt. Sie muß erstarken, weil die Erkenntnis, daß das System Kramarsch und Koroschec die Slawen in eine Sackgasse führt, erstarken muß, zumal die Hoffnung auf Rußland, den „reichen Onkel", zunichte geworden ist.

Und was die Spekulation auf die Flaumachung des Bündnisgedankens in Oesterreich-Ungarn anbelangt, so ist sie völlig verfehlt. Ganz abgesehen von der nationalen und kulturellen Zusammengehörigkeit des geistig und wirtschaftlich überragendsten Bestandteiles der österreichischen Bevölkerung mit dem Deutschen Reiche, die sich einer andern politischen Orientierung mit aller Macht und allen Mitteln widersetzen würde, verlangt auch das wirtschaftliche und finanzielle Interesse der Monarchie unbedingt nicht nur den Anschluß, sondern den Zusammenschluß der beiden Reiche. Gerade während des Krieges ist die Ueberzeugung von der Notwendigkeit dieser Politik außerordentlich erstarkt, nicht nur weil Deutschland mit seiner ganzen Kraft für den Bestand der Monarchie militärisch eingetreten ist, sondern weil das militärische Zusammenstehen auch administratives Zusammenarbeiten mit sich gebracht und Gelegenheit gegeben hat, die großen Leistungen des deutschen Ordnungssinns und der deutschen Verwaltungstechnik aus unmittelbarer Nähe kennenzulernen. Die Weckung und Stärkung des Pflichtbewußtseins des einzelnen gegen das Gemeinwesen und die stramme Zusammenfassung aller Einzelkräfte für den Dienst der staatlichen Gesamtheit, der weite wirtschaftliche Blick und die feste Organisation der ökonomischen Mittel, die peinliche Ordnung in den finanziellen Verhältnissen, die ganze strenge Lebensauffassung nach dem kategorischen Imperativ des Eine-Schuldigkeit-Tuns — all das hat man gesehen, strebt es nachzuahmen und möchte es nicht mehr missen. Noch ein andres als ein äußeres politisches Band hat sich während des Krieges um

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180611/1